

spricht vom Reich Gottes, das Gott in seiner Gnade und Vorsehung regiert. Bald wurde er von diesem Ort ausgewiesen. Auch am anderen Ort im Süden Sibiriens wirkte er apostolisch.

Das letzte Kapitel bringt Reflexionen über den Sinn des Lebens; die Unverwüstlichkeit der Religion, weshalb Eltern, die nur Spott über die Kirche hörten, dann doch ihre Kinder taufen lassen, über die Menschlichkeit des Kommunismus, der den Gulag hervorbrachte; über die Abtreibungen, die dauernd nagende Schuldgefühle bei den Frauen hinterließen. Bei aller Grausamkeit und Ungerechtigkeit hat der Kommunismus doch nur zerstört, was korrupt war.

Diese Reflexionen waren der Inhalt vieler Diskussionen, der W. Ciszek in Südsibirien führte. Er galt seit 1947 offiziell als verstorben – es wurden schon Totenmessen für ihn gehalten –, aber 1963 konnte er im Rahmen einer Austauschaktion in die USA zurückkehren.

Die Bekenntnisse über den Idealismus des jungen Jesuiten, sein Fallen und Leiden und Bereuen, noch mehr aber über die Vorsehung und über die wirksame Gnade, über die Gegenwart Gottes in der gottlosen Welt ist ein Buch, das nichts beschönigt, aber trotzdem Hoffnung aufzeigt, die der findet, der sagen kann: Dein Wille geschehe.

Dieses Buch ist zu empfehlen allen, die an der Ohnmacht des Glaubens leiden oder die Schätze des Evangeliums und die Sakramente für überholt und wertlos empfinden, also Theologen, Priesteramtskandidaten, kritischen Jugendlichen, Leitern von Jugend- und Diskussionsgruppen. Wenn gefragt wurde: Kann man nach Auschwitz noch beten: Im Gulag wurde viel gebetet.

Die causa von Walter J. Ciszek SJ (1904–1984) liegt der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen vor. Er verdient die höchste Auszeichnung, die die Kirche verleihen kann.

*Anton Ziegenaus, Bobingen*

*Erzbischof Karl Braun, Bei Christus bleiben. Gedanken zu einem Herzenanliegen Christi im Blick auf Leben und Dienst des Priesters, 168 S., fe-Medienverlag, Kitzlegg 2014, ISBN: 978-3-86357-101-6, € 8,50.*

In dieser Publikation legt Dr. Karl Braun, der emeritierte Erzbischof von Bamberg, der auf reiche geistliche Erfahrungen zurückblicken kann, eine Reihe höchst lesenswerter Beiträge über das katholische Priestertum vor. In einer Zeit großer kirchlicher Umbrüche können die Priester nur im Blick

auf das Wesentliche Orientierung und Hilfe finden. Nur Christus kann dem Priester Identität verleihen. Die in zwölf Kapitel unterteilten geistlichen Gedanken des Erzbischofs sind nicht nur für Priester, sondern auch für Ordensleute und Laien sehr wertvoll. In seinem Vorwort (7–12) betont der Pastoraltheologe Prof. Veit Neumann, dass Karl Braun mit diesem Buch ein persönliches Zeugnis von der Zuverlässigkeit der christlichen Lehre ablegt. Echte und geistlich fruchtbare Pädagogik schließt die Erfahrung ein, dass »hinter dem wenig neu Scheinenden« jene erstrebenswerte geistliche Frucht zu finden ist, die uns hilft, »die oberflächliche Neugier der Moderne« (11) zu überwinden.

Im Kapitel »Die Situation der Priester heute und die Frage nach ihrer Identität« (13–25) vertritt der Erzbischof die These, dass die heutige Krise der Kirche nicht nur einzelne Bereiche betrifft, sondern radikal ist. Angesichts der Probleme heutigen Priesterseins (z. B. frustrierende Erlebnisse des Leerlaufs, scheinbare Erfolglosigkeit usw.) geht es um die Mitte der priesterlichen Existenz: die Freundschaft mit dem Herrn. Für den Priester ist die einzigartige Verknüpfung von Beruf und persönlicher Identität charakteristisch. Karl Braun nennt fünf Problemkreise: das Nachlassen der kirchlichen Glaubenspraxis, die schwindende Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft, Polarisierungen in unseren Gemeinden, das »Verdunsten« des Glaubens und den steigenden Altersdurchschnitt der Priester. »Wir stehen wohl vor einer der radikalsten Herausforderungen in der Geschichte der Kirche« (21). Eine tragfähige Spiritualität ist für den Priester eine Lebensaufgabe. Das Sein bei Christus ist die Grundvoraussetzung für ein überzeugtes und überzeugendes priesterliches Wirken.

Im Kapitel »Das Herzenanliegen Jesu Christi: Bleibt in mir!« (26–40) weist Karl Braun darauf hin, dass die Vertrautheit mit Christus und das Wissen um das vorbehaltlose Angenommensein von ihm das Fundament ist, das dem Priester »als Ausgangspunkt und Ausrichtung für sein gesamtes priesterliches Leben und Wirken gilt« (33). In weiteren Kapiteln richtet der Erzbischof seinen Blick auf Gott, den Bleibenden, als den Grund unseres Bleibenkönnens und auf das Ziel der Berufung. Wie können wir in Christus bleiben – in den Sakramenten, im Gebet, in der Arbeit, in der Gemeinschaft und im Leiden?

Bezüglich des Bleibens bei Christus in den Sakramenten und im Gebet (48–84) betont Erzbischof Braun, dass Christus die Seelen »durch die Kraft seines beständigen Betens« gewonnen habe. Die Fruchtbarkeit des priesterlichen Dienstes entspringt dem Reichtum unseres geistlichen Lebens. Die Eu-

charistiefeyer ist »der erste und vorzüglichste Ort« unseres Bleibens bei Christus. An der Gestalt des Priesters soll ablesbar sein, dass die Kreuzeshingabe und das Kreuzesopfer Jesu sein Leben bestimmen. Klaus Berger hat einmal geschrieben: »Ohne heiligmäßige Priester geht die Kirche zu Boden« (zit. nach: 59). Wir können – so Karl Braun – nur für Christus gehen, wenn wir wirklich in den Sakramenten der Eucharistie und der Buße bei ihm zuhause sind (Gewissensforschung, tägliche Eucharistiefeyer, regelmäßiger Empfang des Bußsakramentes). Von entscheidender Bedeutung sind auch Gebet, Anbetung und Betrachtung. Es ist wichtig, Christus selbstlos die Zeit und das Herz zu schenken. Wenn die Worte des Priesters nicht aus einem immer neuen Verweilen bei Christus kommen, dann erreichen sie die Herzen der Gläubigen nicht. Wer zu Gott und zu sich selbst finden will, muss sich der Einsamkeit aussetzen. Papst Benedikt XVI. hat mit Recht gesagt: Die Zeit, die wir in der Gegenwart Gottes im Gebet verbringen, ist »eine wahre pastorale Priorität und nicht etwas, das neben der pastoralen Arbeit steht. Vor dem Herrn zu stehen ist eine pastorale Priorität, letzten Endes die wichtigste« (zit. nach: 79).

Anhand der Perikope Lk 10,38–42 (Maria und Martha) entfaltet der Erzbischof wesentliche Aspekte des Bei-Christus-Bleibens in der Arbeit (85–105): Beide Frauen haben als Ausgangspunkt die Liebe zu Christus. Doch Martha gleitet in die Haltung eines »angespannten, sich versteifenden Leistens« hinein. Wer den Blick nicht von Christus abwendet (vgl. Mt 14,28–30: Jesus und Petrus auf dem Wasser), dem wird möglich, was seinen eigenen Kräften unerreichbar war, der wird auch für andere zu einem Hinweis auf die reale Gegenwart und Wirksamkeit des Herrn. Karl Braun verweist auch auf die Gefahr, die Dinge nach unseren Vorstellungen und zu unserer Ehre zu tun. »Was immer wir in Vertrauen auf Gott und in Liebe zu ihm und den Menschen anpacken, steht unter der Verheißung, dass es bleiben wird« (94). Alles, was nicht aus der Liebe zu Christus und aus der Verbundenheit mit ihm (vgl. Joh 15,5) kommt, hat keinen Bestand. Nicht der »Erfolgspriester« ist der Jünger Christi, sondern der Kreuztragende. Oft träumen wir von mehr »Erfolg«. Wichtig ist die Treue im alltäglichen Dienst – an dem Platz, an den uns Gott gestellt hat (vgl. Mt 2,13: »Bleibe dort, bis ich dir etwas anderes auftrage«).

In seinen Ausführungen »Bei Christus bleiben in Prüfungen und Versuchungen« (113–132) fragt Erzbischof Braun, ob wir – ohne die Hände in den Schoß zu legen – Christus etwas zutrauen für die Zukunft seiner Kirche. Viele Weisen der Kreuzes-

erfahrung sind nicht das Letzte. Das letzte Wort heißt Leben in Fülle, nicht endende Zukunft. Christus fragt uns, ob wir ihm mehr zutrauen als unseren Plänen. Papst Johannes Paul II. hat 1980 im Dom zu Fulda gesagt, er wisse von der Erschöpfung, Ratlosigkeit und Überforderung der Priester. Der Papst habe damals zu einer »tieferen Einkehr in die Mitte Eurer Berufung, eben zur Freundschaft mit Christus und zur Freundschaft miteinander« (zit. nach: 126) geraten. – Im Kapitel »Bei Christus bleiben im Leiden« (133–150) betont Karl Braun, unsere Antwort auf alle Not des Mühsens müsse darin bestehen, uns »noch bewusster und inniger« (134) in die Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit Christus einzuwurzeln. In allen Schwierigkeiten und Leiden begegnet uns der gekreuzigte Herr. Der Erzbischof verweist dabei auch auf die verschiedenen »Kreuz im Alter«, ihre Annahme und geistliche Bewältigung. Das gläubige Durchtragen von Krankheit und Dunkelheit im Alter steht dem »aktiven« Wirken in jüngeren Jahren nicht nach. Bischof Karl Lehmann hat beim Requiem für Kardinal Volk gesagt: »... die Teilnahme an der Messe wird erst abgeschlossen durch unseren eigenen Tod« (zit. nach: 147).

Bei Maria bleiben wir – so Karl Braun –, damit wir bei Christus bleiben können (151–154): Maria ist »in besonderer Weise die Helferin der Priester auf dem Weg zur immer tieferen Beheimatung in Christus« (153). Der Priester ist nicht nur Prediger des Evangeliums, sondern soll – wie Maria – selbst »gelebtes Evangelium sein«. Das Bleiben bei Christus verlangt »größte Lebendigkeit und Beweglichkeit«. Eine der »Früchte des Bleibens bei Christus« (157–165) ist die von Gott erfüllte Freude. Freude und selbstlose Hingabe sind wie die zwei Seiten einer Münze.

Im Nachwort (166–168) zum Buch betont der Münchener Pastoraltheologe Prof. Andreas Wollbold, dass Karl Braun immer wieder vom Gebet als dem privilegierten Ort der Christusnähe spricht. Der Erzbischof »verfügt über eine reiche Kenntnis der geistlichen Tradition und präsentiert nicht selten vergessene Perlen daraus. ... Jeder Satz quillt aus einer großen Lebenserfahrung als Mensch mit einem großen Herzen und einem wachen Verstand« (167 f.). – In dieser Publikation gibt Erzbischof Braun Einblicke in seinen persönlichen Christusglauben, wie er ihn in langen Jahren als Priester und Bischof zu leben versucht hat. Die Texte, die bei verschiedenen Gelegenheiten entstanden sind, enthalten einen großen Schatz an Glaubenserfahrung. Gerade in Krisenzeiten können sie Hoffnung, Orientierung und Sicherheit geben.

*Josef Kreiml, St. Pölten*